Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 22300 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden bis Abends 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr, in der Expedition: große Meißnergasse 5 bis Abds. 5 Uhr, angenommen. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 346. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Freitag, 12. December 1873.

Politisches.

Bazaine zum Tode verurtheilt, — dem preußischen Landtage die obligatorische Civilehe eingebracht ... diese beiden Meldungen übermittelte uns vorgestern Abend der electrische Funke. Von den bedeutsamen Vorgängen im preußischen Abgeordnetenhause konnten wir noch, anderen Lesestoff zurückdrängend, gestern unseren Lesern Mittheilung machen. Die Nachricht aber von dem einstimmigen Wahrspruche des Kriegsgerichts zu Trianon, welches am Dienstag Abend 9 Uhr das Todesurtheil sprach und den Marschalldegen Bazaines zerbrach, traf bei dem Umwege über Berlin erst um 2 Uhr auf unserer Redaction ein, da bereits Posten und Eisenbahnzüge einen erheblichen Theil unserer Auflage nach der Provinz entführten. Bazaine wurde einstimmig für schuldig befunden, die Capitulation der Festung Metz und der Feldarmee bewirkt zu haben, ohne Alles gethan zu haben, was Pflicht und Ehre vorschreiben. Der Prozeß nahm in der letzten Zeit einen Gang, daß die Verurtheilung des Marschalls immer wahrscheinlicher wurde: trotzdem wirkt der Ausspruch des Todesurtheils überraschend. Es ist ein hochinteressantes Schauspiel, voller dramatischer Spannung, das in Trianon seinen Abschluß fand. Seinen Abschluß? Der wahre Schluß wäre der, wenn Bazaine vor ein Peloton von Unteroffizieren gestellt und mittelst Pulver und Blei vom Leben zum Tode gebracht würde. Es fragt sich indeß in hohem Grade, ob der „Kamerad" an der Spitze der Regierung, Marschall Mac Mahon, der nur glücklicher war als Bazaine, so weit von den Volksleidenschaften beeinflußt wird, um auf die Begnadigung zu verzichten und das Urtheil vollstrecken zu lassen. Enthalten wir uns hierüber jeder Muthmaßung, welcher der Telegraph ohnehin bald ein Ende bereiten würde. Verweilen wir vielmehr einen Augenblick bei der Absicht, in welcher dem jetzigen Exmarschall, dem an der Pforte des Todes angelangten Bazaine der Prozeß gemacht wurde. Der erste Anlaß dazu war ein menschlich-natürlicher. Die unausgesetzten Unglücksfälle während des Krieges haben geradezu betäubend auf die Franzosen gewirkt. Sich wiedersammelnd, haschten sie nach der Ursache des Unglücks und der Zorn über letzteres richtete sich naturgemäß gegen hervorragende Personen. Unauslöschlich mag sich in ihnen die unerhörte Katastrophe von Metz eingeprägt haben. Bazaine ist der Schuldige — diese Gewißheit nistete sich gar bald in ihren Gemüthern ein. Nun bemächtigten sich die Parteien dieses populären Stoffes; die Republikaner, Thiers voran, der den Prozeß gegen Bazaine betrieb und einleitete, wollten damit den Bonapartisten eine tödtliche Wunde schlagen; ihnen verbündeten sich die Orleanisten, welche dem Kriegsgericht in der Person des Herzogs von Aumale einen Präsidenten gaben, um gleichfalls den verhaßten Bonapartisten einen unheilbaren Schlag zu versetzen. Was aber Alle — und das ist die Hauptsache — beseelte, war das glühende Verlangen, den Siegeslorbeer der Deutschen zu zerpflücken. Der Prozeß wurde in einer Weise geführt, die deutlich zu erkennen gab: es gilt zu beweisen, daß nicht deutsche Tapferkeit, deutsche Kriegskunst das unbezwingliche Heer der großen Nation der Franzosen zerschmettert hat, sondern daß ein System von Schleichwegen erfunden, ein Netz von Intriguen gewoben wurde, um die Rheinarmee mit ihrem Führer Bazaine, um die jungfräuliche Festung Metz in die Gewalt der Deutschen zu bringen. Das Letztere ist nunmehr auf alle Ewigkeit den Franzosen bewiesen. Sie schwören darauf und alle Geschichtsbücher werden es in Zukunft der heranwachsenden französischen Jugend erzählen; Bazaine war, wenn nicht ein von den Deutschen erkaufter und bestochener Verräther, so doch ein Schwachkopf, der auf die ihm durch Bismarckische Unterhändler gestellten Fallen einging, sich in Unterhandlungen einließ und hierbei den günstigen Moment versäumte, um loszuschlagen, herauszubrechen, den eisernen Kettenring um Metz herum zu sprengen. Nun brauchen wir uns Dessen gar nicht etwa zu schämen, wenn die deutsche Kriegsführung sich der List, der im Kriege erlaubten List bediente, um einen gefährlichen Gegner an der Nase herumzuführen — die alten Römer rühmten an ihrem Feldherrn Fabius Cunctator, daß er ihnen Heer und Staat durch kluges Zaudern vor der Vernichtung durch die Karthager gerettet — aber es wird den Franzosen nicht gelingen, uns den Lorbeer der Tapferkeit zu entreißen! Sie leuchtet, unzählige Male bewiesen, blutigroth von Hunderten von Schlachtfeldern Frankreichs durch die Weltgeschichte. Mag sich die Eitelkeit der Franzosen damit trösten: ihre Niederlagen beruhten auf so unentschuldbaren Handlungen und so groben Fehlern, daß ihre Wiederkehr für immer unmöglich — wir wissen es besser.

Vor der Wucht dieses Todesurtheils treten für heute alle anderen Ereignisse in den Hintergrund. Verlieren wir daher heute kein Wort mit dem kläglichen Schauspiele der Ministerkrisis in Ungarn, die in eine Cabinets-, Parlaments-, ja Staatskrisis ausgeartet ist und für welche vielleicht nur der in Komorn jetzt einstimmig gewählte Großherzog als der Retter des Vaterlandes erscheint, der auf ehrliche Ersparnisse, Abthun des Großmachtschwindels und Einschränkung der Honvedarmee drang. Werfen wir auch nur heute einen flüchtigen Seitenblick auf die rühmliche Thätigkeit, welche der österreichische Handelsminister Dr. Banhans gegen betrügerische Privat Eisenbahn-Directoren entwickelt. Er hat jetzt nicht nur die Lemberg-Czernowitzer, sowie die Carl-Ludwigsbahn unter staatliches Sequester gestellt, sondern auch den Directoren der Elisabeth-Westbahn für die vielfachen Unglücksfälle auf dieser Bahn und sonstige Verwaltungs-Unzuträglichkeiten volle Monatsgehalte abgezogen und sie zum Rücktritt bewogen. Der betrügerische Director der Carl-Ludwigsbahn, Ritter Herz von Rodenau, ist im Irrenhause aus Mangel an Nahrungsmitteln gestorben. Wir kommen auf diesen, ganz Wien lebhaft bewegenden Todesfall demnächst zurück.

Das Wichtigste ist die Nachricht von der Einbringung der obligatorischen Civilehe im Preußischen Landtage. Es ist dies endlich eine Thatsache, welche der preußischen Regierung bei dem Kampfe gegen die Machtansprüche des Clerus eine feste Position im Volke gewährt. Wir begrüßen diese Einbringung mit Freuden. Im ganzen Reiche wird sie einen guten, wir hoffen einen nachhaltig wirkenden Eindruck machen.

Locales und Sächsisches.

— Der außerordentliche Professor Dr. phil. Fritzsche in Leipzig hat den Character und Rang eines Hofraths in der vierten Classe der Hofrangordnung, der Buchdruckereibesitzer Oberlein zu Pirna das österreichische goldene Verdienstkreuz mit der Krone, der frühere Bürgermeister zu Königstein, Frey, das Ehrenkreuz vom Albrechts-Orden, Frau Marie Lang geb. Klauwell zu Plauen die fürstlich Schwarzburg-Sondershausen'sche goldene Medaille für Verdienst um Kunst und Wissenschaft erhalten.

— Im Befinden Ihrer Majestät der Königin Elisabeth von Preußen, höchstwelche bereits vor 4 Wochen an einem acuten Lungenkatarrh, der sich bis in die feinsten Luftröhrenverzweigungen erstreckt, erkrankte, ist nach den von dem preußischen Leibarzte Dr. Grimm und dem sächsischen Geh. Medizinalrath Dr. Fiedler ausgegebenen Bulletins, in der Nacht zum 10. December plötzlich eine wesentliche Verschlimmerung aller Krankheitserscheinungen eingetreten. Insbesondere haben die Athemnoth und der Husten beträchtlich zugenommen und sind diese Symptome um so mehr Besorgniß erregend, als Ihre Majestät die Königin schon seit Jahren an einem ausgesprochenen Herzfehler leidet. Die Nacht zum 11. d. hingegen hat die Königin Elisabeth ziemlich ruhig verbracht und viel geschlafen. Die Erscheinungen der Lungenentzündung haben nicht zugenommen.

— Landtag. Die Krähwinkelei, der Mangel an großartigem Unternehmungssinn, die ängstliche Leisetreterei, die in so vielen Dingen in Dresden zu Hause sind, erfuhren gestern in der 2. Kammer eine scharfe Kritik und mit Recht. Es handelte sich um die Nachforderung von 95,000 Thlrn. zum Umbau des alten Galeriegebäudes. Besäßen unsere Behörden etwas weiter blickende Anschauungsweise, so wäre Folgendes geschehen: Das historische Cabinet und die Gefäßsammlung eilen in ihren jetzigen Localen einem sicheren Zerfalle entgegen, da letztere feucht sind und nur eine schlechte Aufstellung ermöglichen. Die Regierung mußte diese Lage dem Landtage vortragen und dieser hätte sich zu entscheiden gehabt, ob er die Sammlungen retten oder schädigen lassen wolle. Die alte Galerie, deren Baufälligkeit für Niemanden ein Geheimniß, mußte entfernt und ein monumentales Gebäude, würdig der darin unterzubringenden Sammlungen, hergestellt werden. Dresden hätte eine Zierde mehr bekommen. Durch Wegreißung der alten Galerie und der langen Mauer auf der Augustusstraße wäre, selbst nach Ausführung eines großen Neubaues, entweder Raum zur Schaffung eines Unterkommens für die königlichen Wagen, oder aus dem Verkaufe des übrigen Areals an Privatleute das nöthige Geld zur Erwerbung eines Wagengebäudes in einem anderen Stadttheile gewonnen worden. Statt dessen verbaut der Staat in einem Flickbau gegen 300,000 Thaler, und wenn es dann fertig sein wird, ist es doch nichts Ganzes. In den Etagen das historische Cabinet und die Gefäßsammlung, im Parterre der königliche Wagenschuppen und dazu eine lange mit dicken Pferden bemalte Mauer — das ist nur in Dresden möglich. Selbstverständlich blieb gestern der Kammer nichts übrig, als die nachträglich geforderten 95,000 Thlr. zu bewilligen. Sehr scharfe Angriffe gegen das Verständniß der Staatstechniker, welche nicht vorhergesehen, daß man bei einem Umbau auf so viele faule Stellen stoßen würde, richtete Dr. Pfeiffer; desgleichen Abg. Krause, der beantragte: die Parterrelocalitäten zu Sammlungszwecken zu verwenden. Auch Jungnickel rügte das Verfahren der Regierung, erst niedrige Voranschläge zu machen, um dann die Kammern in die Zwangslage zu versetzen, Nachbewilligungen gewähren zu müssen. Abg. Hartwig (Baumeister) nimmt sich der Techniker an, indem er ausführt, daß bei dem Umbau notorisch baufälliger Häuser sich der Umfang der nothwendigen Reparaturen nie genau im Voraus übersehen lasse. Er findet die Forderung gegenüber der Preissteigerung, die inzwischen eingetreten sei, noch niedrig. Seit zwei Jahren sei der Maurerlohn von 22 auf 35 bis 36 Pfennige pro Stunde gestiegen, und ein Maurer, der früher 500 Ziegel täglich vermauert habe, vermaure jetzt nur 220—250 täglich. Ludwig zieht mit scharfen Worten gegen die Fehlgriffe der Staatstechniker zu Felde und verlangt zur Vermeidung der Wiederkehr ähnlicher Zwangsbewilligungen, daß alle Kostenanschläge unter öffentlicher Concurrenz gefertigt werden. Er entschließt sich, wie Abg. May, nur mit schwerem Herzen für die Bewilligung zu stimmen. Letzterer weist darauf hin, daß die Preissteigerungen auch beim Hoftheater zu Nachbewilligungen zwingen würden. Jordan eignet sich diesen Gedanken an, daß man angefangene Staatsbauten nicht unvollendet lassen könne, rügt aber entschieden, daß die Bauverständigen nicht vor dem Umbau gewarnt und nicht auf Neubau gedrungen hätten. Nachdem Dr. Heine ebenfalls gegen die Staatstechniker und ihr geringes Verständniß gesprochen, erklärt der Minister v. Friesen, daß auch der Regierung das Einbringen dieser Vorlage schwergefallen sei. Er weist die Vermuthung, als mache die Regierung absichtlich zu kleine Voranschläge, um dann nachträglich das Fehlende zu erzwingen, als eine ihrer unwürdige Beschuldigung zurück. Der durch das Auffinden unerwarteter Bauschwierigkeiten erwachsene Aufwand betrüge ja auch nur 10,000 Thlr. Einfacher freilich wäre es gewesen, niederzureißen und neuzubauen, aber die Regierung habe nicht solche kostspielige Bauten vorschlagen wollen. (!!) Den Krause'schen Antrag bittet er abzulehnen, da die Parterrelocale durch Anbringung von neuen Säulen noch finsterer als jetzt geworden seien. Hartwig bemerkt, daß das öffentliche Concurrenzausschreiben nur dann nützlich sei, wenn sich jeder Concurrent über die Localitäten genau orientiren könnte; die Staatstechniker würden sich aber gekränkt finden und für überflüssig halten. Auch Privatgesellschaften, wie die Leipzig-Dresdner Bahn, hielten sich ihre eignen Techniker. — Nachdem noch Krause und Jungnickel gegen einzelne Bemerkungen polemisirt und der Ref. Schmidt im Schlußworte die Zwangslage geschildert hat, in der sich die Kammer befinde, daß aber der Umbau immer noch billiger sei, als der Neubau, genehmigt die Kammer einstimmig das Nachpostulat und lehnt mit großer Mehrheit den Krause'schen Antrag ab.

— In der Aula der hiesigen Kreuzschule findet übermorgen, Sonntag, Mittags, die officielle Feier des 50jährigen Bestehens der Vereinsschule zu Rath und That statt. Eine große Anzahl ehemaliger Schüler und Schülerinnen werden diesen Ehrentag festlich mitbegehen und sich außerdem Abends zu einem Feiractus mit Tafel, theatralischen Aufführungen, lebenden Bildern und Ball vereinigen. Zu dieser Abendfeier im Königl. Belvedere kann Jedermann gegen Entree Zutritt nehmen

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten, den 10. December. Von den Registrandeneingängen sei hervorgehoben, daß Advocat Dr. Hoffmann als Rechtsanwalt des Herrn Ernst Hermann Sonntag eine wegen des bekannten Hauses des Letzteren an den Landtag gerichtete Petition bezüglich des Dresdner Elbufer- und Quaibaues überreicht und daß die städtischen Beamten an den Stadtrath und das Stadtverordneten-Collegium ein Dankschreiben gerichtet haben, für die ihnen zu Theil gewordenen Gehaltserhöhungen. Dr. Spitzner berichtet über die Bepflanzung des Bismarckplatzes und der Reichsstraße mit Bäumen. In sanitärer Hinsicht ist die Bepflanzung nur zu wünschen und der Stadtrath hat diesen Gedanken schon bei früherer Berathung über diesen Platz mit Liebe gehegt; das Collegium lehnte aber damals seine Beistimmung ab, weil es kein Vertrauen dazu besaß, daß man im Stande sein würde, etwas Ordentliches von Bepflanzung herzustellen, da alle Neupflanzungen in der Stadt bisher von schlechten Erfolgen begleitet gewesen seien und sich Alles in dieser Richtung nur als Experimentiren gezeigt und eines gediegenen Systems entbehrt habe. Das Collegium theilt dem Stadtrath diese Befürchtung unter dem Ersuchen mit, zuvörderst mit Fachmännern außerhalb der städtischen Verwaltung in Verbindung zu treten, um praktische Vorschläge zur Beseitigung dieser Uebelstände zu gewinnen. — Die Ausdehnung des Vertrags zwischen der Stadt und der Pferdebahngesellschaft auf die Strecke Georgsplatz bis Strehlen wird auf Grund des vorliegenden Planes unter der Modification genehmigt, daß der Curve an der Bürgerwiese und Ferdinandsplatz ein größerer Radius gegeben werde. Vom Collegium genehmigt die Anstellung eines Hilfsarbeiters bei der Neustädter Sparkasse und die Vorschläge des Stadtraths über die Errichtung einer neuen Kinderpflegeanstalt, die zur Aufnahme von 100 Kindern, die das vierte Jahr überschritten, ausgestattet werden soll und giebt dem Stadtrath zur Erwägung anheim, ob nicht die locale Zusammenlegung des neuzuerbauenden Waisenhauses und der neuen Kinderpflegeanstalt thunlich und nützlich sein werde. — Gegen die Errichtung einer presbyterianischen Kirche auf dem Platze in der Nähe des böhmischen Bahnhofs hat das Collegium nichts einzuwenden und genehmigt die Ueberlassung des erbetenen kleinen Areals. — Wegen der Weiterführung des Wasserwerkes hat der Stadtrath wiederum ein Ergänzungsbetriebscapital von über 128,000 Thlr. gefordert. Das Collegium will aber vor Beschlußfassung dem Stadtrath anheimgeben, ob es sich nicht empfiehlt, von einer Erweiterung des ursprünglich projectirten Rohrnetzes vorläufig überhaupt abzusehen, sowie Auskunft erbitten, ob und in welcher Weise für den Mehrbedarf an Rohr und Legungsarbeit durch Contracte Vorsorge getroffen ist; auch dem Stadtrath erklären, daß es die ziffermäßige Nachweisung des Mehrbedarfs für die Hochbauten an der Saloppe unverzüglich erwarte. — Das Regulativ, betr. Erhebung der indirecten Abgaben, ward endgiltig genehmigt. Ueber die Errichtung einer neuen Kassenstelle beim Stadthauamte entspann sich eine lange, aber uninteressante Debatte. Beschlossen ward, daß man der Anstellung eines Rechnungshilfsarbeiters beistimmen könne. Schon vor einiger Zeit hatte St.-V. Schöne den Antrag eingebracht, auch einen Normalbesoldungsetat für die städtischen Lehrer aufzustellen. Heute will der Finanz-Ausschuß den Antrag für jetzt auf sich beruhen lassen, einmal wegen der vorgerückten Zeit in diesem Jahre und dann um den Beschlüssen des nächstjährigen Stadtverordneten-Collegiums nicht vorzugreifen, wogegen St.-V. Dr. Schaffrath spricht. Er meint, es schade gar nichts, schon jetzt vorzuarbeiten und bittet das Colleg. doch ja der Lehrern wenigstens dieses Hoffnungslichtchen anzuzünden, ihre Fenster würden so wie so am Weihnachtsfest sich nicht vom Christbaumlichterglanz erhellen, da dazu die Mittel fehlten. (Kräftige Rufe: Oho! Oho!) St.-V. Krause meint, er wolle herzlich gern den Lehrern helfen, aber von der Aufstellung eines Normaletats sei gar nichts zu hoffen, alle Welt wisse, daß der Normaletat für die städtischen Beamten in Wahrheit — gescheitert sei; Normaletat, klinge ganz gut, aber es sei nur ein Wort hinter dem eigentlich nichts wäre. St.-V. Zerbay hat auch starke Bedenken, nicht nur gegen Aufstellung eines Normaletats, sondern überhaupt gegen eine etwaige Ueberhastung in der Aufbesserung der Lehrergehalte, die er nur auf einem langsamen Wege für möglich hält. Sein dahin lautender Antrag: „In dem guten Vertrauen, daß der Stadtrath wie bisher die Nothwendigkeit einsieht mit successiver Aufbesserung der Lehrergehalte zu verfahren, zur Tagesordnung überzugehen," findet gegen 7 Stimmen Annahme, nachdem der Finanzausschuß sein Gutachten zurückgezogen. Auf Berichte des Finanzausschusses nimmt das Collegium Kenntniß von der Schrift des Stadtrath Seyffarth über den städtischen Marstall, lehnt ein Postulat von 25 Thalern für Expeditions- und Copisten-Arbeiten beim Rectorat der Annenrealschule ab und genehmigt die schleunigste Inangriffnahme der Vorarbeiten für den vollständigen Ausbau der Neustädter Gasfabrik, bewilligt auch eventuell zu den s. Z. nöthig werdenden Vorarbeiten für den Bau der dritten Gasanstalt — wegen deren man mit der Gemeinde Reick, auf deren Flur sie errichtet werden soll, möglicher Weise in Proceß kommen wird, wie wir bereits mittheilten — ein Berechnungsgeld von 3000 Thlr. à Conto des Reservefonds der Gasfabrik. Am Schluß der Sitzung berichtet der Vorstand über Geschäfts- und Bureau-Angelegenheiten des Stadtverordneten-Collegiums. Schluß 10 Uhr. — Folgt geheime Sitzung.

— Die Post- und Telegraphen-Aemter sind angewiesen, österreichische Viertel-Gulden fortab nur noch in einzelnen Stücken anzunehmen.

— Unter dem Namen „Deutscher Invaliden-Hilfsverein" hat sich neuerdings hierorts ein Verein von Dresdner Invaliden, welche im Feldzuge 1870—1871 invalid geworden sind, gebildet. Der Vereinszweck besteht in gegenseitiger Unterstützung in Erkrankungsfällen und bei eingetretener Erwerbsunfähigkeit seiner Mitglieder, sowie in der Pflege kameradschaftlichen Sinnes und in der Feier bestimmter denkwürdiger Erinnerungstage aus dem deutsch-französischen Kriege.

— Auf einem hiesigen Tanzsaale machte vor einigen Abenden ein hier conditionirender junger Mann die Bekanntschaft einer flotten Tänzerin. Später nahm dieselbe die ihr von ihm angebotene Begleitung bis an ihre Wohnung an. Dort angekommen, fand sie dieselbe verschlossen und keinen Einlaß. Ihrem Begleiter beschlich ein menschliches Rühren, er konnte das Mädchen doch nicht auf offener Straße stehen lassen, und so entschloß er sich denn, ihr bei seiner Wirthin für die kommende Nacht Unterkommen zu verschaffen. Leider hat er diese Mildthätigkeit bitter zu bereuen, denn als er am andern Morgen erwachte, vermißte er sein Portemonnaie mit gegen fünfzehn Thalern Inhalt; sein Schützling vom vergangenen Abend hatte sich aber bereits entfernt, nicht ohne vorher unter dem Vorwande, sich bei ihm für seine Freundlichkeit bedanken zu wollen,

SLUB
Wir führen Wissen.